



Frik Hollis.

Wohl fünfzig Jahre sind es her und drüber,
Da lag jenseits der großen Wasserwüste,
Am Saum des Urwalds eine kleine Farm,
Auf der mit Frau und Kind ein wetterharter
Holzfäller ärmlich, doch zufrieden hauste.
Frik Hollis schrieb er sich, sein Weib hieß Nanie.

Troßdem der Ostwind, der mit eis'gem Hauche
Vom Meer her bließ, des Farmers Haar zerzauste
Und Hände ihm und Ohren blauroth färbte,
So schafft' er rastlos doch und unverdrossen,
In dem Gehöft heut bis zum späten Abend.
Jetzt nagelte er eine Latte an
Den Zaun, dann legte er den Weinstock um
Und deckte sorgsam ihn mit Erde zu.
Drauf ward das Scheuerdach noch ausgebessert,
Mit Moos und Stroh die Pumpe fest umwickelt;
Sodann sah Hollis in den Ställen nach,
Ob alles sicher, warm und trocken stand,
Er patzte Kuh und Pferd und nannte sie
Bei ihrem Namen zärtlich, selbst den Schafen
Und Hühnern sagt' er einzeln Lebewohl.

Denn morgen ging's hinauf, fort in die Wälder,
Bei fünfzig, achtzig Meilen weit, um da
Bier lange, kalte Wintermonate
Hindurch mit zwanzig Kameraden für
Die Firma Dove Holz zu schlagen und
Zum Fluß zu schaffen. Wenn der Schnee sodann
Im Frühjahr schmilzt, die Wasser wild und reißend
Zu Thal sich stürzen, kehrt auch der Holzfäller
Auf festgefügtem Flosse fröhlich heim.
Auf manchen warten Weib und Kind vergeblich;
Gefährlich ist die Arbeit und die Fahrt. —

Erst als das Lampenlicht durch's Fenster winkte,
Trat Hollis in das Haus. Er war voll Aerger.
Er hatte in der Dunkelheit und weil
Er eilte, mit dem Hammer sich empfindlich
Auf seine Hand geklopft. Die Kinder saßen
Sich neckend um das Feuer, hoch geröthet
Von seiner Glut, die Mutter trug den Säugling,
Der ganz unbändig schrie, mit einem Lied
Beschwichtigend, im Zimmer auf und ab.
Die Lampe rauchte stark und nichts war Hollis
Im Leben so verhaßt als Lampenrauch.
Er riß die Fensterflügel auf und bließ
Die Lampe aus und schrie: „In diesem Loch
Muß ja ein Hund krepiren.“ — „Ach, verzeihe“,
Sprach sanften Tons sein Weib, „das Kind ist krank,
Es zähnt wohl, so kam die Lampe mir
Ganz außer Acht.“ — „Das ist es“, brüllte Hollis,
Voll Wuth, „du weißt, daß ich den Lampenrauch
Nicht leiden kann, drum hättest du den Aerger
Mir für den letzten Abend sparen können.“

Die Wangen Manie's wurden roth wie Blut
Doch schwieg sie still. Die Kinder duckten sich,
Raum trauten sie sich leise noch zu flüstern.
Verdrossen setzte Hollis sich zu Tisch
Und würgt' und drückte seine Abendmahlzeit
Hinunter, stand dann auf und zündete,
Die Pfeife an und setzte sich in's Eck.
Die Kinder krochen lautlos auf ihr Lager
Und selbst der kleine Schreihals schien sich wie
Zu fürchten, schwieg und schlief. Man hörte nur
Den Wind, der zornig um die Hütte sauste.
Die Frau saß still und strickte, während ihr
Die Thränen in dem Auge zitterten.
Das wurmte Hollis nur noch mehr, es kochte,
In ihm zum Ueberlaufen. Als sich Manie
Erhob und einen Klotz in's Feuer warf,
Damit es nicht erlösche, fuhr sie Hollis an:
„Du willst mich braten, he? — Wozu denn diese
Verschwendung? — Schaffst du das Holz herbei?“ —
Das war dem armen Weib denn doch zu viel.
„„Heut ist dir wieder gar nichts recht zu machen““,
Begann sie schluchzend, „„sei doch nicht so wild,
Der Lampenrauch hätt' dich nicht umgebracht.
Du weißt, daß ich es nicht mit Fleiß gethan.
Weßhalb verbitterst du dann mir und dir
Die letzten Stunden des Zusammenseins?
Ich war ja heute so gequält genug
Und mußt' das franke Kind den ganzen Tag
Auf meinen Armen schleppen, schämen solltest
Du dich!““ — Sie hatte recht, er fühlt' es wohl,
Doch das vergrößerte nur seinen Zorn.
Er schleuderte mit einem wüsten Fluch

Die Pfeife auf den Boden, daß sie klirrend
Zerbrach und rings umher die Funken stoben.
Da stand wie eine Tanne aufgerichtet
Sein Weib und maß mit stolzem Blick den Mann.
„Es ist genug. Ich lass' mir eine solche
Behandlung nicht gefallen.“ — „Wie?“ rief Hollis,
„Was willst du dir nicht mehr gefallen lassen,
Elendes Weib? — Ich will dich lehren, warte!“
„Hast du mich auf der Straße aufgelesen?“
Entgegnete, vom Zorn hingerissen, Manie.
„Ich hab das nicht um dich verdient. Wer wärst
Du denn? — Ich hab dich erst zum Mann gemacht.“
Da zog zum Schläge Hollis aus die Hand —
„Wag's! schlage mich!“ — Er ließ die Rechte sinken
Und hob sie wieder wie zum Schwur und keuchte:
„Verflucht der Tag, an dem ich dich gefreit!
Und dieses ist das wahrste Wort, das ich
Jemals gesprochen habe, mert' dir's, Manie!“
„Fritz!“ stöhnte Manie, „Fritz!“ — und rang nach
Athem

Sie griff mit beiden Händen, wie um sich
Zu halten, krampfhaft in ihr Brusttuch, wankte,
Als wie betrunken lautlos aus dem Zimmer.
Und Hollis starrt' ihr nach mit gift'gem Blick
Und als die Thür sich schloß, da brach er in
Ein häßliches, gezwungenes Lachen aus.
Doch fiel die Neu' im nächsten Augenblick
Ihm wie ein heißer Funken auf das Herz
Er liebte Manie warm, mehr, als er wußte.
Das furchtbar harte Wort war ausgesprochen
Und nichts als der verhaßte Lampenrauch
War Schuld daran. Er hätte gern den Finger

Von seiner Hand darum gegeben, hätt' er
Es ungesprochen machen können und
Doch hätt' er lieber eine ganze Hand
Verloren, als der Frau das erste Wort
Gegönnt; er war aus hartem Holz geschnitten.
Mit heft'gen Schritten ging er auf und ab
Und pfiß ein Lied — es war ein lustig Lied —
Dann stopft' er eine andere Pfeife sich
Und dampfte, an die ruß'ge Decke stierend;
Drauf legte er, aufseufzend, sich zu Bett.
Doch schlief er schlecht und wenig, denn das Bild
Von seiner armen, blassen Frau stand stets
Mit vorwurfsvollem Blick vor seiner Seele.
Er war als wie gerädert, als er sich
Beim Tagesgrau'n von seinem Lager hob;
Sein Weib lag noch und schlief. Es schien so bleich,
Drum lag es Hollis doppelt schwer auf's Herz,
Daß er vier lange Wintermonat' es
Verlassen sollte mit der Centnerlast
Auf seiner Seele. Er besann sich, stand,
Dann wollt' er geh'n, stand wieder und besann sich.
Wer weiß, vielleicht sah er es niemals wieder.
Er hätte gern die Schlafende geküßt!
Je länger er sie ansah, desto mehr
Fühlt' er sich zu ihr hingezogen, doch
Sein Starrsinn trug den Sieg davon, er ging
Und ohne Abschied ging er und Versöhnung.
Nur an das Lager seiner Kinder trat
Er leis noch und bedächtig, um sie nicht
Zu wecken. Zärtlich hielt das blonde Mädchen
Das runde, sonnverbrannte Aermchen um
Den Hals des jüing'ren Brüderleins geschlungen,

Um den firschröthen Mund ein Lächeln, das
Gesicht geröthet von gesundem Schlaf.
Er stand gefesselt von dem holden Bild.
Und prägt' es tief sich in das Herz, um's in
Die Einsamkeit des Urwalds mit zu nehmen.
Dann beugt' er sich, um einen Abschiedskuß
Noch auf die Stirn zu hauchen. Als das Jüngste
Sein Mund berührt', reckt' es das dicke Händchen
Im Schlaf empor und faßt' ihn an den Bart,
Als ob's zurück den Vater halten wollte.
Noch einen scheuen Blick auf seine Frau —
Sie war ja doch die Mutter seiner Kinder,
Die er mit treuem Herzen stets geliebt. —
Er stand — er näherte sich einen Schritt. —
Da war's, als ob sie leis das Haupt bewegte,
Doch er bezwang sich und verließ die Hütte.

Die Luft war schneidend kalt, Eisnadeln blinkten,
Als Hollis scharfen Schritts den Weg zu dem
Versammlungsort einschlug. Er blickte
Zu den Sternen auf, von denen einer nach
Dem andern in dem blassen Morgenlicht
Erlosch. In seiner Seele war's so finster,
Er fühlte sich so unbeschreiblich arm,
Wie noch in seinem ganzen Leben nie
Und seine Füße dünkten ihm wie Blei.
Er dachte nur an seine arme Manie,
An ihren Gram, so sehr er sich auch mühte
Ihr abgehärmtes Bild, das stets ihm vor
Dem innren Auge schwebte, zu verschweigen.
Beständig rief ihm eine Stimme mahnend zu —
Es war sein guter Engel — fehr' zurück!

Gib deiner Frau die Hand! Geh nicht so fort!
Wenn dir was Menschliches begegnen sollte,
Entsetzlich wäre es, mit dieser Schuld
Beschwert, vor Gottes Richterstuhl zu treten.
Doch eine andre Stimme rief dagegen:
Nein! Nein! Das thust du nicht. Sie hat die Schuld;
Sie hätte um Verzeihung bitten müssen.

Als Hollis vor das Postgebäude kam,
Da standen seine zwanzig Kameraden
Mit dickem, rothem Wollhemd, dunklen Hosen
Und hohen Wasserstiefeln angethan
Und harrten schon. Auf ihrem Schultern blizte
Die blanke Art. Mit lautem Hurrahruf
Begrüßten sie den nahenden Kumpan
Den meisten Männern hatten ihre Frauen
Noch das Geleite bis hieher gegeben;
Auch Nanie hatte Hollis sonst begleitet.
Da gab's noch manchen warmen Händedruck
Und manchen Kuß und freundlich Abschiedswort,
Doch Hollis wand den Kopf, um nichts zu sehen.
Der Führer drängte jetzt zum Ausbruch. Langsam,
Mit vielem Lärmen, setzte sich der Zug
Der Ochsen-Wagen, schwerbeladen mit
Dem Handwerkszeug und Proviant, in Gang.
Die Männer schwenkten singend ihre Hüte
Und jauchzten, thaten ausgelassen lustig,
Obwohl es keinem war recht wohl um's Herz.
Nur einer sang nicht mit, ging still zur Seit',
Obchon er sieben Jahr Chorsführer war
Im Walde, Hollis war's; er dacht' an Nanie.

Am dritten Tage endlich kam der Zug
An dem Bestimmungsort im Urwald an.
Ein Vogelschwarm hob aus den kahlen Wipfeln
Mit zornigem Getreisch sich in die Luft,
Erbittert, daß die fremden Eindringlinge
Es wagten, ihn in seiner Ruh zu stören.
Der Himmel war bleigrau und hing voll Schnee,
Die ersten Flocken wirbelten im Tanze,
Als man die Wagen ihrer Last entlud
Und dann mit heißer Müß und manchem Fluch
In den Blockhäusern sicher unterbrachte.
Denselben diente eine Felsenwand
Als Rückhalt, ries'ge Nadelbäume streckten
Das mächtige Geäst zum Schutz und Schirm
Gen Wind und Wetter weit darüber aus.
Als bald begann ein Nordweststurm zu wüthen
Und Massen Schnees begruben tief den Wald.
Entsetzlich war der armen Leute Tagewerk
Und Männer nur von Eisen und von Stahl
Vermochten bei dem heißendkalten Wind
Den wilden Hagelschauern Stand zu stalten.
Doch einer nach dem andern von den alten
Waldriesen stürzte krachend in die Tiefe,
Die Nebenbäume mit gewalt'ger Wucht
Mit sich zu Boden reißend und zerschmetternd,
Die Nester, jeder selbst ein Ungeheuer
Bom Baum noch, wurden abgesägt,
Mit scharfer Axt die harten Stämme sauber
Und fertig zum Transporte zugerichtet.
Doch mancher hat dabei die Hand und mancher
Den Fuß erfroren. Spärlich floß die Rede,
Die Männer waren finster wie das Wetter,

Sprach einer was, so war's gewiß ein Fluch.
Wenn sich die Nacht schwarz auf die Wildniß senkte,
Ging's schweren Schrittes den Blochhäusern zu.
Dieselben glichen flachen Zelten, da
Das schwere Dach bis auf die Erde reichte.
Ein lustig Feuer prasselt' in der Mitte
Und qualmend stieg der Rauch durch eine Oeffnung
Des Dach's mit rothem Schimmer auf und lud
Die Nahenden anheimelnd ein zur Rast.
Wie mundete die Abendmahlzeit! Nicht
Nothwendig war es, Appetit zu wünschen.
Drauf streckte die Gesellschaft sich um's Feuer,
Die einen spielten Karten oder Würfel,
Zerrissene Kleider flickten andere
Und besserten das alte Werkzeug aus.
Sie tauschten ihre Abenteuer auch
Von früh'ren Fahrten in dem Urwald aus
Und mancher, der fast durch ein halbes Wunder
Dem Senseschwung des Todes nur entronnen
Und mit den Zähnen einst vor Angst geklappert,
Der lachte bei den derben Wizen jetzt,
Die der und der in die Erzählung warf.
Und stellte sich des Schlafes sicherer
Vorbote, Gähnen ein, dann wickelten
Die Leute sorgsam sich in woll'ne Decken
Und lagerten in einem weiten Kreise,
Die Füße rings dem Feuer zugekehrt.
Wie laut der Winter auch sein Sturmlied brüllte,
Den festen Schlaf vermocht' er nicht zu stören.
Nur einer wälzte auf dem Lager sich
Noch schlummerlos und stöhnte laut vor Schmerz.
Der Nebenmann fuhr auf und rief: „Zum Teufel!

Was hast du, Hollis?“ — „„Nichts, ich träumte nur.““
Er sah sein Weib zu Haus am Feuer sitzen
Und auf das Kochen des Theewassers warten;
Er hörte leis sie weinen, seine Kinder
Die Mutter nach dem Grund der Thränen fragen
Und theilnahmsvoll dann mit derselben weinen.
So fern noch stand der frohe Tag der Heimkehr
Und ach, die letzten, unvergebenen Worte!

Einstmals — es war bereits im Januar —
Sah Hollis alle Mann beisammen stehen
Und laut und lebhaft mit einandersprechen.
„Was habt ihr da?“ — „„Das Fleisch geht auf die Reige;
Die letzten Fässer, die uns Jenkins schickte,
Sind ganz verdorben““, sprach vom Haufen einer.
Der filz'ge Schust verdient, gelyncht zu werden“,
Sprach einer und der andere meinte: „Nein,
Er müßt sein Zeug zur Strafe selber fressen.“
„Wer wird hinabgeschickt?“ frug Hollis schnell,
Sein Herz schlug ungestüm, er wurde über
Und über wie ein junges Mädchen roth.
„Es ist noch nichts bestimmt“, gab man zur Antwort.
Und ungesäumt trat Hollis zu dem Führer:
„Kann ich hinuntergeh'n, das Fleisch zu holen?“
Doch der erwiderte, die Achsel zuckend,
Gleichgültigen Tons: „Zu spät. Bedaure.
Soeben hab' ich's Jakob Bob versprochen.
Da wurde Hollis fahl wie eine Leiche
Und wäre in die Knie fast geknickt.
Die einz'ge Möglichkeit, noch vor dem Frühling
Nach Haus zu kommen, war jetzt ganz dahin.
Betroffen rief der Führer ihn zurück

Und frug ihn theilnahmsvoll: „Was ist euch Mann?“
„D Nichts“, sprach der und schlenderte, halblaut
Ein Lied sich trillernd, seine Hände in
Den Hosentaschen, in den Wald hinein.
In seinem Leben war die Arbeit Hollis
Noch nicht so schwer geworden als wie heut.
Denn nichts wirkt lähmender auf Geist und Körper,
Als wenn sich eine Hoffnung falsch erweist,
An die der Mensch sich in der Noth geklammert;
Das lust'ge Schloß, das er sich kühn erbaut,
Wie eine bunte Seifenblase springt.
Es war nicht einer von der ganzen Mannschaft,
Der nicht den Jakob Bob beneidet hätte;
Ein jeder hätte gern auf kurze Frist
Den Aufenthalt im Walde unterbrochen
Und Weib und Kind mit flücht'gem Gruß erfreut.
Am Abend lieh sich Hollis einen Stift,
Riß ein Stück blaues Backpapier von einem
Mehlsafß heraus, dann hockt' er sich abseits
Auf einem Baumstumpf nieder und
Begann mit großen, ungelenten Zügen
Zu schreiben, wie da folgt: „Geliebte Nanie!
Ich nehme alles — alles nehme ich
Zurück. Ich war ein Narr. Wenn mir im Walde
Was oder auf dem Fluß zustoßen sollte,
Verzeihe deinem reu'gen, treuen Frix?“
Drauf sprach er lebhaft noch mit Jakob Bob
Und drückte ihm das Briefchen in die Hand.
Jetzt zeigte Hollis sich sehr laut und munter,
Die tollsten Purzelbäume schlug sein Wisz.
Verwundert sagten seine Kameraden:
Die Bitterung ist bei ihm umgeschlagen.“

Oft lacht der Mensch vor Schmerz und weint vor Freude;
Ist nicht dem Angstausschrei des Herzens oft
Ein Klang wie Hohngelächter beigemischt? —
Bald wurde Hollis wieder ernst und trug
Mit wahrer Lammsgeduld die groben Spässe,
Womit ihn die Kumpane übergossen.
Der Schlaf nahm ihm die Last von seiner Seele
Und führte ihn im Traum zu Weib und Kind.
Gen Morgen fühlt' er sich unsanft am Arm
Berührt; erschrocken fuhr er auf: „Was gibt's?“
Und vor ihm stand der Führer von der Truppe.
„Auf, Mann! Frühstückt jezt schnell! den Jakob schüttelt
Das Fieber.“ — „Ach!“ sprach Hollis rasch und schnellte
Wie eine Feder von dem Lager auf.
„Besinnet euch nicht lang! Ihr müßt in höchstens
Fünf Tagen wieder mit dem Fleisch zurück sein“,
So sprach der Chef und wandte ihm den Rücken.
Die Mahnung zu der Eile war nicht nöthig.
In wen'ger als zwei Stunden stand der Wagen,
Die Pferde und der Mann bereit zur Fahrt
Und ungeduldig klopfte Hollis mit
Der Peitsche sich den Schnee vom Stiefel, während
Der Führer ihm noch manchen Auftrag gab.
„Ihr werdet einen harten Sturm bekommen“,
Sprach dieser prüfend und besorgt den Blick
Nach oben richtend, „seid des Wegs ihr sicher?“
„„Befürchtet nichts““ sprach Hollis zuversichtlich,
„„Ich kenn' den Wald wie meine Westentasche.““
„Nun dann viel Glück zur Fahrt!“ — „Ich danke Euch.““
Dann flog bei lust'gem Peitschenknaß der Wagen
In munterem Galopp den Berg hinunter.
Wo um die Ecke biegt der Weg, hielt Hollis

Die Pferde an, um rasch noch einen Blick,
Auf die Blockhäuser, auf die Feuer, und
Die Männer in den rothen Hemden, welche
Die Brust voll Neid nachsah'n, zurück zu werfen.
Dann schob der dichte Urwald sich dazwischen
Wie eine Scheidewand, schwarz, undurchdringlich.
Unheimlich ward es Hollis fast zu Muth,
So grabesstill lag rings die Welt und tod,
Als jezt die Gäule in dem tiefen Schnee
Langsamen Schritts, mühselig vorwärts tappten
Und fünfzig Meilen bis zur nächsten Wohnung!
Und ein Gefühl von Weltverlassenheit
Kam über ihn. Es überlief ihn kalt,
Daß er im Fall der Noth auf Niemand als
Auf Gott und auf sich selber rechnen könne.
Er blickte scharf und angestrengt, um nicht
Die Richtung zu verlieren, in die Wildniß,
Schnee vor und hinter sich und nichts als Schnee.
Und dichter, immer dichter wirbelten
Die Flocken nieder, daß auf Wagenlänge
Das Auge kaum was unterscheiden konnte
Da dachte Hollis an den schwarzen Grund —
So nannte man die schroffe Felsenwand,
Die jäh zweihundert Fuß hinunter stürzt.
Der Weg führt keine Stunde weit vorbei.
Erst im verfloss'nen Winter hatte ein
Holzfäller sich im Schnee verirrt und war
Die fürchterliche Schlucht hinabgestürzt.
Ein Häuflein abgenagter Knochen, ein'ge
Zerfetzte Kleider fand man nach dem Schneegang;
Bom Wahnsinn wurde seine Frau erfaßt
Und bettelnd zieh'n von Hof zu Hof die Kinder.

Dem armen Hollis wollte die Geschichte
Nicht aus dem Kopf. Es schwirrt' ihm vor den Augen,
Aus tiefster Brust rang sich der Seufzer los:
„O liebe Nanie! Meine armen Kinder,
Wenn's mich und euch so schlimm betreffen sollte!“

Der Waldweg war gen Mittag licht und lichter;
Eintönig dehnten sich unendlich weite,
Mit tiefem Schnee bedeckten Flächen aus,
Nur hie und da starrt' einsam noch ein Baum,
Den einst die Art verschont, um als Wegweiser
Zu dienen, wie ein unheimliches Gespenst.
Jetzt trieb vermischt mit Hagelkörnern ein
Sprühregen sturmgepeitscht vom Meere her,
Der wie Glasscherben das Gesicht zerschnitt.
„Oho!“ — brummt' Hollis, „so viel hat's geschlagen?“
Und zog die breite Krempe seines Hutes,
Daß nicht das Eis die Augen blenden möge,
Tief ins Gesicht. Die müden Kasse schnaubten
Und dampften wie ein Wassertopf beim Sieden,
Die Augenbrau'n, die Rüstern weißbereift.
Es ballte sich ein dickes, klump'ges Eis
Rings um die Räder, daß die Gäule kaum
Den Wagen in dem hohen, sand'gen Schnee
Mehr weiter zerren konnten. Als Hollis drum
Der Liefen einen Schlag versehen wollte,
Um sie zu schnellrem Gange anzutreiben,
War schon der Armel, eh' den Ellenbogen
Er wieder biegen konnte, steif gefroren.
Jetzt war es ihm, als hätte er die Zügel
Verloren; als er auf die Hände blickte,
Hielt seine Faust dieselben stramm und fest.

Da wußte er, daß an der Zeit es sei,
Herabzusteigen, nebenher zu laufen
Die Augen schmerzten ihn, zerstoßen von den
Schneenadeln, fürchterlich, so daß er kaum
Den Weg mehr sah, auf dem die Pferde gingen.
Er mußte sich fast ganz auf sie verlassen,
Was er auch ruhig konnte, denn sie kannten
Die Richtung ja so gut als wie er selbst.
Auch konnte es nicht lange Zeit mehr währen,
So mußte ein verlass'nes Blockhaus kommen
Wo er getrost die Nacht verpassen durfte.
Mit einem Mal hielt Fannie an und stemmte
Sich mit Gewalt zurück; die Piese ging
Noch einen Schritt, dann stand auch sie wie fest
Gefroren. Hollis trabte noch mechanisch,
Vorwärts bis an das Deichselende, riß
Die Augen auf — dann prallte er entsetzt
Zurück — noch einen kleinen Schritt — nur einen
Und zerschmettert lag er in dem schwarzen Grund.
Ihn zu verschlingen, gähnte schauerlich
Der tiefe, aufgesperrte Todesrachen,
Berschleiert halb von einer schimmernden
Schneewolke, die empor am Abgrund stäubte
Und Felsen starrten rechts und Felsen links.
Das Fuhrwerk war, ohn' daß es Hollis merkte,
In einen engen, hohlen Weg gerathen.
Gelähmt, ohnmächtig fast, sank Hollis nieder,
Ein kalter Schweiß bedeckte seine Stirne,
Die Zähne klapperten, als läge er
Im Fieber, langsam rafft' er dann sich auf
Und sprach ermutigend den Thieren zu.
Nach vieler Müh' und schwerer Arbeit brachte

Er seinen Wagen glücklich an das Blockhaus,
Dann führt' er seine todesmüden Gäule
In's Trockene und machte sich ein Feuer.
Ein tiefer Schlaf empfing bald seine Sinne.

Als an dem nächsten Morgen er erwachte,
Da war es ihm, als läg' er ganz im Feuer,
Obchon ihn eine dicke, starre Kruste
Von Eis bedeckte. Seine Glieder waren
Vollständig steif, gelähmt; die Zunge war
Geschwollen, daß er kaum mehr schlucken konnte.
Die Pferde wieherten vor Frost und Hunger.
„Geduld“, sprach Hollis, langsam sich erhebend,
Er stieß die Thüre auf, allein der Sturm
Erfasste sie und schmetterte laut krachend
Sie wieder zu. Er zwängte sich dazwischen
Und trat in's Freie, nahm dann einen Pfahl,
Den in der Nacht der Sturm vom Dach gerissen
Und stieß ihn in den Schnee. — „O Gott! — vier Fuß.“
Er ging zurück und schloß die Thüre zu,
So gut es ging. Es war entsetzlich kalt;
Sogar sein Athem fror zu Eis. Er schürte
Das fast erloschene Feuer wieder an,
Zum Glücke barg die Hütte einen kleinen
Vorrath von trockenem Holz. Darauf legt' er noch
Den Pferden einen Bündel Futter vor
Und streckte sich auf's Lager stumm hinbrütend.
Er fühlte sich zu schwach, den Wagen heut
Herauszuschaukeln, seine Arme schmerzten
Ihn gar so sehr, doch morgen mußt' es sein:
Es schneite fort den ganzen, langen Tag,
Es schneite fort die ganze, lange Nacht,

Es schneite auch am Morgen noch, als Hollis,
Umschau zu halten, aus der Thüre kroch.
Verzweifelnd hinkt' er wieder in die Hütte
Und legte seufzend sich am Feuer nieder.
Doch endlich an dem dritten Tage hatte
Der Sturm sich ausgetobt und glänzend brach
Die Sonne durch das düstere Gewölk.
Da raffte Hollis alle Kraft zusammen
Und schleppte mit der Schaufel sich hinaus.
Er stieß sie in den Schnee — umsonst, hilflos
Als wie ein Kind, fiel er darüber hin.
Er fühlt' es jetzt, daß krank, schwer krank er war,
Daß ein verzehrend Fieber in ihm brannte.
Und halb wahnsinnig stöhnte er: „Verloren!“
Er streckte die erstarrten Arme in
Die Luft und schrie: „Nanie! Nanie! Nanie!“
Und immer wieder: „Nanie!“ bis das Wort
Ihm stecken blieb im Halse, nur ein dumpfes,
Verzweiflungsvolles Fallen störte noch
Die schauerliche Einsamkeit der Wildniß.
Und wieder kroch er langsam in die Hütte,
Wo er besinnungslos zusammenbrach.
So lag er starr, er wußte nicht wie lang,
Bis er allmählig wieder zu sich kam.
Er aß ein wenig Schnee, das Brod lag auf
Der andren Seit', er konnt' es nicht erreichen.
Die Fannie fraß es auf; die Liese stieß mit
Dem Kopf die Thüre auf und ging hinaus
Noch einmal zwang sich Hollis auf die Kniee
Und faltete die Hände zum Gebet:
„O Gott, allmächt'ger Gott, erhöre mich!
Da es dein heil'ger Wille ist, daß ich

In dieser öden Wildniß sterben muß,
Allein, von aller Welt verlassen, fern
Von meinem Weib, von meinen lieben Kindern,
Die ihrem Gatten, ihrem armen Vater
Das Aug' im Tode nicht zudrücken dürfen,
O sei barmherzig und verzeihe mir
Die Schuld, die mir das Sterben bitter macht,
Verlass' mich nicht in meiner schweren Stunde,
Nimm meine Seele gnädig in dein Reich!
O lieber, güt'ger Gott und Vater, lenke
Auch meines Weibes Herz, daß sie nicht grolle,
Daß sie die harten Worte mir vergebe!
Auch meiner Kinder lasse dich erbarmen,
Sei ihnen Vater und Berather jetzt!
O lass', ich flehe dich inbrünstig an,
Lass' sie im Elend nicht zu Grunde gehen!" —
Als Hollis so mit Gott gesprochen hatte,
Da war 's ihm wieder leichter um das Herz,
Er fühlte, daß ihn Gott erhören würde.
Drauf streckt' er langsam sich zum Sterben nieder.
Das Feuer war in sich zusamm' gesunken,
Noch eine Kohle glühte in der Nische,
Jetzt noch ein Funken, Hollis bließ darauf
Mit letztem, schwachem Athem, doch umsonst.
Noch einmal öffnet' er das müde Auge,
Er sah die arme Fannie steif und tod in
Der Ecke liegen, heulend schnob der Wind
Zur Thür herein, dann ward es Nacht in ihm. —

Zur selben Stunde tanzte Hollis Knabe
Mit seinem Schwesterlein den Ringelreih'n
Und sang dazu mit dünnem, hellem Stimmchen.

Dann nahm er einen Haselstecken zwischen
Die Beine, sprengte lustig durch das Zimmer
Und knallte mit der Peitsche, die der Vater
Dem ungestümen Dränger einst verfertigte.
Vom Spiel ermüdet kletterten die Kinder
Die Bank hinauf, die längs der Wände lief
Und drückten ihre kleinen Hände auf
Die weißen, dickgefrorenen Fensterscheiben,
Sich freuend über den gelung'nen Abdruck.
Dann hauchten sie ein kleines Guckloch sich,
Daß sie den Vater sähen, wenn er komme.
Die Mutter aber saß abseits beim Feuer,
Der runde Säugling lag an ihrem Busen,
Sog sich behaglich schmauzend satt, indeß
Sein Händchen mit dem gol'dnen Kreuzlein spielte,
Das zwischen ihren Brüsten funkelte.
Die Ärmste sah recht krank und leidend aus
Und mancher bange Seufzer rang sich los.
Verwundert blickten sich die Kinder um
Und frugen sie mit weinerlicher Stimme:
„Thut dir was weh?“ — Was fehlt dir, Mütterlein?“ —
Ihr nagte wie ein Wurm der Gram am Herzen.
„O“, seufzte sie, „ich trag' allein die Schuld.
Hätt' ich nicht Frik durch Widerspruch gereizt,
Er hätte nie das harte Wort gesprochen,
Das er, ich weiß es, lang schon schwer bereut.
Er ist ja gut, wenn auch ein wenig jäh.
Hätt' ich verzeihend ihm die Hand gereicht,
Als er beim Abschied stand und zauderte!
Ich sah, wie es ihn zur Versöhnung drängte
Und ich, Verstockte, stellte mich, als ob
Ich schlief' und ließ ihn steh'n und weiter gehen.“

O daß er doch nur einmal noch gesund
Und frisch die Schwelle überschreiten würde!
O diese fürchterlichen Ahnungen!
Die Angst verzehrt mich fast. Ich fühl's — ich weiß —
Ihm ist gewiß ein Unglück zugestoßen.
O liebste Kinder, kommt, knieet her!
Wir wollen für den guten Vater beten.
Wenn Gott vielleicht nicht mein Gebet erhört,
Doch euer kindlich-unschuldvolles Vallen
Wird sicher durch die Himmelsdecke dringen.“
Da eilten schnell die Kinder her und knieten
Sich ängstlich zu der Mutter Seite nieder.
Sie falteten empor die kleinen Hände,
Und sprachen stammelnd ihrer Mutter nach:
„O liebster Gott im hohen Himmel droben,
Behüt' und schütze doch den guten Vater
Auf allen seinen Wegen, führe ihn
Gesund und wohl an unsern Heerd zurück!
Wir haben ihn so lieb, o laß ihn uns,
Damit wir keine Waisenkinder werden
Und nicht vor fremder Thüre betteln müssen!
Mit einem Schrei fuhr Nani plötzlich auf:
„Barmherz'ger Gott, was war das? — Kinder, habt
Ihr's nicht gehört? — Der Vater hat gerufen,
Bei meinem Namen hat er mich gerufen,
Ganz deutlich hab' ich es gehört, kein Zweifel.“ —
Sie sprang zur Thür hinaus, die Kinder hingen
Sich jammernd an die Kleider, markerschütternd
Drang durch den stillen Hof ihr Angstruf: „Fritz!
Um Gottes Willen, Fritz, wo bist du, Fritz?“ —
Doch alles blieb rings grabesstumm und nur
Die nahe Felsenwand antwortete

Nachäffend ihr das Wort voll Hohn: „Fritz! Fritz“ —
Sie wankte wieder in das Haus zurück
Und warf sich auf den Boden, tobte, weinte
Wie eine Irresinnige sich geberdend:
„Mein Fritz ist tod und ich hab' ihn gemordet!
Ach, Kinder, ihr habt keinen Vater mehr!
Wie wird's mir und euch armen Würmern geh'n!“
Die Kinder, auch das Kleinste, schrie'n zusammen,
Es hätte einen Stein erbarmen müssen. —

So konnte Nanie nicht bemerken, daß
Zwei fremde Männer in das Zimmer traten.
Ihr lauter Zuruf erst erweckte sie
Aus ihrem Schmerz. „Zum Geier, Frau, was ist
Denn los, daß Ihr so gar erbärmlich heult?
Wo steckt denn Hollis, Euer Mann? — Sprecht Frau!“
Empor sich rassend sah jetzt Nanie, daß
Zwei Freunde ihres Mannes vor ihr standen.
„War Hollis nicht bei Euch?“ Sie schüttelte
Den Kopf und hauchte mit tonloser Stimme:
„„Er ist ja tod!““ — „Zum Henker, tod? — Seid ihr
Bei Trost? — Woher wollt ihr das wissen, Frau?“ —
Darauf erzählten ihr die beiden Männer
Mit dürrn Worten von der Sendung Hollis,
Von Schneesturm, von der Kameraden Sorge,
Als Hollis nicht zur festen Zeit rückkehrte,
Auf jeden Fall sei ihm was zugestoßen.
Entweder sei er in den schwarzen Grund gestürzt —
Dann thät' ihm wohl kein Zahn mehr weh —
Doch möglich wär' es auch, daß er noch in
Dem leeren Blockhaus stecke, wo vielleicht
Er vor dem wilden Sturme Schutz gesucht.

Auf jeden Fall müßt' man sofort dorthin
Aufbrechen und ihm eiligst Hülfe bringen,
Wenn Hülfe überhaupt noch möglich wäre.

In kurzer Zeit war alles vorbereitet
Und mit dem Nöthigen wohl ausgerüstet
Brach eine kleine Schaar von starken Männern.
Die aus den nächstgeleg'nen Farmen sich
Zum Rettungswerk verbanden, muthig auf.
Auch Nanie hatte ihre kleinen Kinder
Der Obhut einer alten Frau vertraut
Und schloß sich, trotz des Widerspruchs der Männer
Der Truppe an. Nur mühsam ging es vorwärts.
Gen Abend sah man einen schwarzen Fleck im Schnee;
Die Leute stritten vielfach, was das sei.
Doch als man näher kam, flog eine Schaar
Von Geiern häßlich schreiend in die Luft
Und setzte scheltend sich auf nächsten Baum,
Weil man die Mahlzeit, welche ihnen flott
Auf weißem Tafeltuch gerichtet war,
Zu stören wagte. Denn am Boden lag
Die arme Vies verhungert und erfroren.
Da von dem Fuhrwerk nichts zu sehen war,
So konnte Niemand sich enträthseln, wie
Das Pferd allein hierher gekommen sei,
Doch das lag klar: ein Unglück war geschehen. —
So rasch der tiefe Schnee gestattete,
Ging's jetzt dem Blockhaus zu. Die Thüre war
Vollständig zugeweht und auch vom Wagen
Raum eine Spur zu seh'n. Mit Schaufeln wurde
Schnell aufgeräumt, dann drang man in die Hütte.
Da — welches Schreckensbild. — Hier streckte Hollis,

Die Fannie dort die regungslosen Glieder.
Mit schrillum Schrei warf Nanie sich auf Fritz,
Bedeckte, ihn umklammernd, das Gesicht
Mit heißen Thränen und mit wilden Küssen.
Die harten Männer zeigten sich bewegt
Und suchten sie mit sanftem Wort zu trösten,
Doch Nanie wollte sich nicht trösten lassen
Und raste mit gerung'nen Händen: „Fritz!
O höre, Fritz! — Ich bin es, deine Nanie ist's!
Ein Wort nur sprich, o hörst du, nur ein Wort,
Du darfst nicht so von deiner Nanie scheiden!!!“
Dann sprang sie auf und schrie: „Er lebt! Er lebt!
Ihr Männer, helft — er athmet — seht doch her!
Es zuckt um seinen Mund — er hebt das Auge.“
Ungläubig schüttelten den Kopf die Leute
Und sprachen: „Tod ist tod. — Er ist hinüber.“
„Sie spricht im Wahnsinn“, meint' ein Anderer
Doch Nanie ließ nicht nach mit Fleh'n und Bitten,
Bis man sich zum Belebungswerk entschloß.
Sie legte Hollis Haupt in ihren Schooß!
Und streichelte die Wang' ihm zärtlich,
Und gab ihm hundert liebe Schmeichelnamen,
Indeß man ihm mit Schnee die Glieder rieb,
Mit flacher Hand den Brustkorb niederdrückte
Und ihm mit Spiritus die Schläfe wusch.
Als bald darauf ein großes Feuer brannte,
Rieb man den starren Leib mit heißen Tüchern,
Bis endlich Hollis Brust mit schwachem Stöhnen
Sich leise hob und auch das blöde Auge
Sich halber öffnete. Ein wilder Jubel
Durchbrauste jetzt die Hütte, daß sie dröhnte.
„Er lebt, er ist gerettet — Hollis lebt!“

Ein Wunder ist gesch' n — ein Gotteswunder.“
Mit hoherhob'nen Händen, sprachlos sandte
Sein Weib den heißen Dankesblick zum Himmel.
Man flößte ein'ge Tropfen Branntwein dann
Dem Kranken ein und regelmäßig fing
Die Brust zu heben sich und senken an.
Sein Auge irrte suchend durch die Hütte.
Drauf endlich schlug er's ganz und groß empor
Und blickte in das freudenstrahlende
Gesicht von seiner Frau. Ein selig Lächeln
Flog wie ein Sonnenblick erklärend über
Die blassen, eingefall'nen Züge Holli's,
Er las in ihrem, sie in seinem Auge,
Gesühnt, vergeben war die schwere Schuld.

Manch knorr'ger Mann, der nie geweint, hat mit
Dem Aermel sich das Auge abgewischt.

